Missions NACHRICHTEN

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V.

Mai / Juni 2022

Das Evangelium am Eispolarmeer

Brennpunkt Ukraine

Evangelistische Kinderfreizeiten

Staffelübergabe bei FriedensBote

Aktuelle Projekte: Christen in Not Fahrzeug für die Evangelisation

3

Missionsnachrichten 3

Mai / Juni 2022

Inhalt

3. Was ist dir Jesus wert? (Geistliches Wort)

4. Das Evangelium erklingt an der Küste des Eispolarmeeres (Arktischer Einsatz)

- Der Glaube des Verwaltungsleiters (Seite 6)
- Was tun, wenn der Treibstoff zur Neige geht? (Seite 8)
- Die Mühe lohnt sich – Gottes Wort kommt nicht leer zurück (Seite 10)

12. Leben inmitten des Todes in der Ostukraine

14. Gott wirkt durch evangelistische Kinderfreizeiten!

16. Staffelübergabe im Missionswerk FriedensBote

18. Danke!

18. Gebetsanliegen / Impressum

19. Aktuelle Projekte:

- Christen in Not – Familie nach Brand obdachlos!
- Fahrzeug für die Evangelisation bei Familien mit behinderten Kindern

20. Neues Hörbuch: Zeit der Gnade für Kirgistan

20. Bibelfreizeiten 2022

Beilage: Flyer „Kinderfreizeiten 2022“

Zur Titelseite:
Pavel S. überreicht einer jakutischen Frau eine Kinderbibel, sowie ein Lebensmittelpaket.

Kleine Bilder:
Oben v.l.: *Das sogenante Aufeis in der Arktis kann lebensgefährlich sein.*

Evangelistische Kinderfreizeit in Ostrog/Westukraine

Unten v.l.: *Christliche Nächstenliebe erreicht die Menschen in der Ostukraine in Form von Lebensmitteln, Kleidung und christlicher Literatur.*

Das Haus einer christlichen Familie in Weißrussland ist abgebrannt.

Übersichtskarte

Was ist dir Jesus wert?

„Als nun Jesus in Bethanien im Haus Simons des Aussätzigen war, trat eine Frau zu Ihm mit einer alabasternen Flasche voll kostbaren Salböls und goss es auf Sein Haupt, während Er zu Tisch saß.

Als das Seine Jünger sahen, wurden sie unwillig und sprachen: Wozu diese Verschwendung? Man hätte dieses Salböl doch teuer verkaufen und den Armen geben können!

Als es aber Jesus bemerkte, sprach Er zu ihnen: Warum bekümmert ihr diese Frau? Sie hat doch ein gutes Werk an mir getan! Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. Damit, dass sie dieses Salböl auf meinen Leib goss, hat sie mich zum Begräbnis bereitet.“ (Mt 26,3-16)

Was ist Jesus wert?

Diese Frage wird von Menschen sehr unterschiedlich beantwortet. Das war so, als der Herr Jesus auf der Erde lebte, und das ist auch heute noch so. Der Apostel Paulus war bereit, sein Leben für den Herrn Jesus zu geben (Apg 21,13). Für andere Menschen hat Jesus Christus jedoch keine oder nur eine geringe Bedeutung. Der Leser dieser Begebenheit wird herausgefordert, selbst eine Antwort zu finden.

In dem Bibeltext wird von einer Frau berichtet, die den Herrn Jesus geradezu verschwenderisch beschenkt. Ihr war es nicht wichtig, ob sich die „Investition“ auszahlt. Ihr Motiv war Liebe – Liebe, die gibt, ohne einen Lohn zu erwarten.

Markus und Johannes berichten in ihren Evangelien zusätzlich, dass es sich dabei um Maria, die Schwester von Lazarus und Marta, handelte.

Das duftende Salböl war kostbare Narde aus Indien, etwa 330 g, und hatte einen Wert von über 300 Denaren. Das entsprach damals in Israel dem Jahreseinkommen eines Arbeiters. Maria verschenkt somit ihren ganzen Besitz.

Pure Verschwendung?

Besonders Judas Ischariot, der den Herrn Jesus wenig später verriet, war dieser Ansicht. Aber die Kraft, Zeit, Geld, Mühe usw., die du für den Herrn Jesus einsetzt, ist nie unnütz oder verschwendet! Der Herr Jesus lobt ihr Verhalten, weil Maria es aus Glauben und Liebe tat.

Salböl war zu allen Zeiten sehr wertvoll.

Sie hatte den Körper Jesu für Sein bevorstehendes Begräbnis vorbereitet. Später, nach seinem Kreuzestod, als mehrere Frauen diese Salbung durchführen wollten, war dazu keine Gelegenheit mehr. Christus war auferstanden! So gibt es auch im Dienst für den Herrn Jesus verpasste Gelegenheiten.

Dieser Bericht ist in eine Rahmenhandlung eingebettet. Die religiösen Führer des Volkes such n nach einer Gelegenheit,

Jesus unauffällig zu fangen, um Ihn zu töten. Judas Ischariot hatte sich wohl im Königreich Jesu ein Ministeramt erhofft. Der Herr Jesus hatte dieser falschen Hoffnung jedoch eine Absage erteilt.

Handelte Judas aus Enttäuschung oder aus Rache? Oder war es einfach die Gier nach Geld? Judas bot sich den Hohepriestern als Verräter an und erhielt dafür 30 Silberstücke.

Diese 30 Silberstücke waren in Israel aber nicht nur irgendein Betrag, sondern sie waren ein Symbol der tiefsten Verachtung. Die zugrundeliegende Bedeutung lautet: „Der Kaufgegenstand hat den Wert eines toten Sklaven.“ Aber auch: „Für den Handelspartner empfinde ich so viel wie für einen toten Sklaven.“ (vgl. 2Mo 21,32). Beide Bedeutungen treffen hier zu.

Die Hohepriester freuten sich über den Verrat an Jesus, aber für den Verräter empfanden sie nur Abscheu. Und der Preis, den sie für Jesus ausgeben würden, entsprach einem toten Sklaven. Auf diese Weise erfüllte sich die Prophezeiung aus Sacharja 11,11-14: Der Sohn Gottes ist 30 Silberstücke wert.

Wie entscheidest du?

Der Bericht stellt uns vor die persönliche Entscheidung: Was ist Jesus dir wert?

Verachtest du ihn, wie es die religiösen Führer Israels taten? Oder empfindest du Ärger und sogar Wut, weil Er in einer Not nicht so geholfen hat, wie du wolltest? Ist Jesus dir gleichgültig? Auch das ist eine Form der Verachtung!

Oder glaubst du, dass Jesus Christus Gott ist? Ist Er am Kreuz für dich gestorben? Hat Er berechtigten Anspruch auf dich, deinen Gehorsam, dein Leben? Darf Jesus Christus in allen deinen Lebensbereichen der Herr sein?

Lasst uns, wie einst Petrus, bekennen: ***„Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Christus bist, der Sohn des lebendigen Gottes!“ (Joh 6,68-69)*** ■

Michael Röhlig
Vereinsmitglied des Missionswerkes

Das Evangelium

Trotz weltweiter Unruhen wie Pandemien, Kriege und andere Naturkatastrophen, ermöglicht der Herr Jesus Christus, dass die siegreiche Botschaft von Seinem Tod und Auferstehung Menschen gebracht wird, die noch nie davon gehört haben. So schenkte Gott auch in den ersten Monaten des Jahres 2022 Christen aus Russland und Jakutien wieder die Gelegenheit eines arktischen Einsatzes in Jakutien bis ans Eispolarmeer. Pawel S. berichtet über den von FriedensBote unterstützen Einsatz:

„Gott bewahrte nicht nur einmal vor dem Tod!“

„Die Gnade und der Friede unseres Herrn Jesus sei mit euch! Wir danken euch herzlich für die Unterstützung des evangelistischen Dienstes in der Arktis. Dadurch konnte das Evangelium in jedes Haus mehrerer Orte gebracht werden. Mit dem Raupenkettenlaufwerk erreichten wir auch die entferntesten Siedlungen, die im Landkreis Bulun liegen. Tiksi, die Verwaltungsstadt dieses Landkreises, liegt direkt am Eispolarmeer. Bei diesem Einsatz hat der Herr Jesus uns mehr als nur einmal vor dem Tod bewahrt, sodass wir wahrhaftig bezeugen können: ‚Unser Herr Jesus Christus lebt!‘

Lebenswichtige Vorbereitungen

Der Einsatz, auf den wir uns im Laufe des Jahres vorbereiteten, begann schließlich am 13. Februar 2022. Unsere Gruppe bestand aus acht erfahrenen Brüdern aus verschiedenen Städten und Regionen Russlands (Transbaikalien, Nowomoskowsk, Autonomes Gebiet der Jamal-

erklingt an der Küste des Eispolarmeeres

„Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden. Und dieses Evangelium vom Reich wird in der ganzen Welt verkündigt werden, zum Zeugnis für alle Heidenvölker, und dann wird das Ende kommen.“ (Mt 24,13-14)

Nenzen, Kasan, Jakutsk, Deputatskij). Das Geländefahrzeig KAMAZ wurde mit unserer Verpflegung, christlicher Literatur, Lebensmittelpaketen und mit dem Raupenkettenlaufwerk für den Geländewagen Toyota beladen.

Ein gesegneter Start

Am Sonntag nahmen wir am Gottesdienst der christlichen Gemeinde in Tschita teil und starteten nach einem Segensgebet freudig und Gott lobend unseren Einsatz. Unsere Route führte uns zunächst in die über 2.000 Kilometer entfernte Hauptstadt Jakutiens nach Jakutsk, wo mehrere jakutische Glaubensbrüder zu uns stießen.

Die erste Panne in Form eines gerissenen Bremsschlauches erlebten wir etwa 130 Kilometer vor Chandyga. Mit Gottes Hilfe gelang es uns, den Schaden notdürftig zu reparieren. In Chandyga blieben wir einen ganzen Tag, um das Auto instandzusetzen. Hierbei stellte sich heraus, dass die Bremsscheibe gebrochen war. In ganz Chandyga konnten wir kein Ersatzteil finden und waren schließlich gezwungen, das Bremssystem für das eine Rad abzuklemmen. Spät abends fuhren wird dann auf der Schneepiste los in Richtung Batagaj.

Schwimmen auf der gebrochenen Eisscholle

Die 1.000 Kilometer lange Piste nach Batagaj wartete mit allerlei Überraschungen auf. Auf einem Streckenabschnitt gerieten wir unerwartet in ein Wasser-Eis-Gemisch, in dem die Räder kaum griffen, sodass wir mehr zwischen den Eisbrocken ‚schwammen‘ und rutschten, als fuhren. Das Fahrzeug war sofort mit Eis bedeckt. Gott sei Dank, dass Er uns half, diese kilometerlange Strecke zu überwinden.

Es war eine angsterfüllte Fahrt. Wir beteten ununterbrochen um Gottes Bewahrung. Es war umso schrecklicher für uns, weil wir kurz vorher erfahren hatten, dass am Oberlauf des Flusses Jana ein Lastwagen durch das Eis eingebrochen und komplett versunken war, wobei eine Person ums Leben kam.

Durch Gottes Gnade erreichten wir wohlbehalten Batagaj, wo wir uns in zwei Gruppen aufteilten. Ein Teil der Brüder blieb dort, um mit den Glaubensgeschwistern Gemeinschaft zu pflegen. Die anderen fuhren währenddessen zur Nachbarsiedlung, um einen einsamen Christen namens Jegor zu besuchen, mit ihm das Abendmahl zu feiern und gemeinsam den Herrn Jesus zu verherrlichen.

v.l.: Das Evangelisationsteam vor der Abfahrt in jakutsk mit Said und Stas, den Pastoren aus Jakutsk.

Unterwegs in der Eiswüste der Arktis.

Pawel S. legt Zeugnis über den Herrn Jesus in der christlichen Gemeinde in Chandyga ab.

Das Raupenlaufwerk ermöglichte es, unerreichbare Orte zu erreichen.

Die Polarlichter in der Polarnacht

Jeder Tag begann mit einem gemeinsamen Gebet auf Knien.

Nur Gottes Wort verhindert Hass und Mord

Unterwegs nach Tiksi staunten wir mehrmals über Gottes Schöpfung, als wir das Polarlicht und den Nachthimmel beobachteten, der in verschiedenen Farben erstrahlte. Auf der Durchreise brachten wir das Evangelium auch in die Siedlung Nayba, die überwiegend von dem Volk der Evenen bewohnt wird.

Die Sozialarbeiterin dieser Siedlung genehmigte die Verteilung der Lebensmittelpakete und begleitete uns dabei. Im Gespräch äußerte sie das Verlangen, die Bibel zu studieren. Auf ihren Wunsch hin leiteten wir ihre Telefonnummer an die ortansässigen Glaubensgeschwister weiter.

Bei einem weiteren Gespräch mit einem Evenen erfuhren wir, dass es kurz zuvor in der Siedlung einen Konflikt unter den Bewohnern gab, der mit einer Schießerei endete. Zur Lösung des Konflikts wurde eine Sondereinheit der Polizei eingeflogen. Als die Evenen jedoch Widerstand leisteten, kam es dann zu einer weiteren Schießerei. Dieser Vorfall gab uns die Möglichkeit, den Zuhörern zu erklären, dass Hass und Mord eine Machenschaft des Satans sind, der die Menschen zu derartigen Handlungen anstachelt. Christus jedoch ist in unsere Welt gekommen, um die Menschen zu retten. Ein Teil der Route nach Tiksi verlief über das Eismeer. Unsere Herzen jubelten, und wir dankten Gott, dass wir die Botschaft des Evangeliums den Menschen bis ans Ende der Welt bringen durften.

Schneesturmstillung auf dem Eismeer

Die Siedlung Bykowskij liegt auf einer Insel unweit der Küste. Es war allerdings schwierig, dorthin zu gelangen, weil wir erneut auf dem Eis fahren mussten, um die Insel zu erreichen. Zusätzlich begann auch noch ein heftiger Schneesturm. Stellenweise war der Schnee so tief, dass unser Toyota-Geländewagen einsank. Um weiterzukommen, mussten wir das Auto freischaufeln. Schließlich erreichten wir den Ort und konnten dort Neue Testamente und Lebensmittel verteilen sowie einen Gottesdienst durchführen.

Auf dem Rückweg flehten wir den Herrn Jesus an, dass Er doch den Sturm beenden möge, denn die Windböen erreichten zeitweise Geschwindigkeiten von bis zu 140 km/Stunde. Als wir gewarnt wurden, dass der Schneesturm in dieser Gegend 10 Tage lang anhalten könnte, machten wir uns große Sorgen. Das würde bedeuten, dass alle Wege zugeweht wären. Auf diese Weise wäre es dann unmöglich, sich fortzubewegen. Die Gefahr ist bei solch einem Schneesturm auch, dass die Fahrzeuge unter den Schneemassen begraben werden und niemand uns dann finden würde. So beteten wir anhaltend um ruhiges Wetter für unsere Dienste. Der nächste Tag überraschte uns mit Stille und Ruhe. Erneut konnten wir uns davon überzeugen, dass Gott der wahre Herrscher ist und auch die Naturgesetze außer Kraft setzen kann.

Der Glaube des Verwaltungsleiters

In Tiksi schenkte Gott uns eine wunderbare Begegnung mit dem Verwaltungsleiter. Als er von dem Ziel unserer Reise erfuhr, war er hoch erfreut. Er berichtete, dass vor Jahrzehnten in seiner Kindheit Christen in sein Heimatdorf Tajmylyr kamen und im lokalen Dorfgemeinschaftshaus Gottesdienste durchgeführt hätten. Die Lieder, die unsere Glaubensbrüder damals gesungen hatten, pflanzten in seiner Kinderseele den Samen des Glaubens. Er erkannte, dass es einen Gott gibt, der alles

v.l.: Das Einsatzteam packt Literaturpäckchen.

Eine kinderreiche Evenenfamilie erhielt ein Hilfspaket und hörte das Evangelium.

erschaffen hat und dass Jesus Christus, Gottes Sohn, für unsere Sünden gestorben ist. Viele Jahre später wurde er zum Verwaltungsleiter der Stadt ernannt und der kindliche Glaube an Jesus Christus bewegte ihn zu guten Werken.

Ohne Weiteres genehmigte er uns, christliche Literatur und Lebensmittelpakete in jedes Haus in Tiksi zu bringen. Er empfahl uns, zuvor die Polizeistation aufzusuchen und uns auszuweisen, was wir auch taten. Das gab uns die Gelegenheit, den Polizeibeamten direkt ein Zeugnis abzulegen.

Gemeinsam mit einem Sozialarbeiter brachten wir die Lebensmittelpakete zu sozial schwachen Familien. Diese Begegnungen bleiben unvergesslich. Kleine Kinder, die uns zum ersten Mal sahen, wollten sofort auf den Arm genommen werden und waren sehr erfreut über den Besuch. Aber es gibt auch tragische Zustände: In einer Familie erfuhren wir, dass der Familienvater zwei Kinder aus Eifersucht auf seine Frau getötet hat. Dafür wurde er zu lebenslanger Haft verurteilt. In einer anderen Familie hatte die Frau in Notwehr ihren gewalttätigen Ehemann erschlagen. Solche Menschen brauchen Hoffnung und Trost! Das Volk der Evenen geht durch die Alkoholsucht unter und braucht dringend die Botschaft der Liebe Gottes, die sie von der Sucht freimachen kann. Beim Verteilen der Kalender, Traktate, Neuen Testamente und der Lebensmittel sahen wir Freude in den Gesichtern der Menschen, und ihre dankbaren Herzen öffneten sich für die Frohe Botschaft.

Manchmal wirkt Gott durch einen Bären

Jeden Tag begannen wir mit brüderlicher Gemeinschaft, lasen das Wort Gottes und beteten, und an den Abenden hatten wir Gemeinschaft mit den ortsansässigen Christen. In Tiksi gibt es eine kleine christliche Gemeinde, die aus 15 Personen besteht. Das Leben dieser Menschen hat der Herr Jesus bereits verändert, sodass wir uns gemeinsam über die großen Taten Gottes freuen konnten.

Der Verwaltungsleiter von Tiksi erzählte von dem Erlebnis einer Frau im Norden. Sie glaubte nicht an die Existenz Gottes, bis sie eines Tages unerwartet einem Bären begegnete. Zu Tode erschrocken, fiel sie auf die Knie und schrie zu Gott um Bewahrung. Der Bär kam zu der Frau, beschnüffelte sie und wandte sich wieder ab. Die Frau blieb unverletzt! Die Einwohner der umliegenden Dörfer waren nicht wenig erstaunt, als die ehemalige Atheistin in ihren Orten seit jener Begegnung allen Menschen erzählte, dass es EINEN Gott gibt.

Das Licht des Evangeliums erreicht die letzten Inseln im hohen Norden

Wir berichteten dem Verwaltungsleiter von unserem Wunsch, Tajmylyr und Ust-Olenjok zu besuchen. Der Weg dorthin ist weit und gefährlich, er führt durch die Tundra, über die Flüsse Lena und Olenjok, sowie über das Eispolarmeer. Daraufhin bot er uns Hilfe und Begleitung an. Wir waren hoch erfreut und erkannten, dass Gott unsere Gebete beantwortet, denn es ist ja Sein Wille, dass das Evangelium auch den entferntesten Winkel unserer Erde erreicht.

Unterwegs zu den Orten besuchten wir zwei meteorologische Stationen und hatten Gemeinschaft mit den Mitarbeitern, die auf den Inseln im Eispolarmeer arbeiten. Wir brachten ihnen die Botschaft vom Herrn Jesus, beantworteten ihre Fragen und halfen ihnen mit Lebensmitteln.

Pavel übergibt einem Blinden ein Lebensmittelpaket und erzählt ihm vom Herrn Jesus.

Gottesdienst im Dorfgemeinschaftshaus in Siktyach.

Inokentij „tankt alles voll“, denn die nächte Tankstelle ist erst in 1.000 Kilometern.

Fernab jeder Zivilisation gibt es Christen!

Um die Siedlungen Siktyach und Kjusjur am Ufer des Flusses Lena zu erreichen, brauchten wir genau 24 Stunden. Der 530 Kilometer weite Weg über das Eis war wegen der Eis- und Schneeberge sehr schwierig.

Auch die Verwaltungsleiterin von Siktyach empfing uns entgegenkommend, genehmigte die Durchführung eines Gottesdienstes im Dorfgemeinschaftshaus und kam selbst dazu. Zusammen mit jakutischen Brüdern sangen wir Lieder in jakutischer Sprache und gaben Zeugnis über Gottes Wirken in unserem Leben. Anschließend brachten wir in jedes Haus ein Neues Testament und nach Bedarf Lebensmittelpakete für Notleidende.

In der Siedlung Kjusjur stießen wir auf fünf evenische Frauen, die bereits an Christus glauben. Die freuten sich sehr über unseren Besuch und dankten Gott, weil sie aufgrund ihres Lebens fernab jeglicher Zivilisation so gut wie nie Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern haben.

Was tun, wenn der Treibstoff zur Neige geht?

Die Siedlung Namy, die 200 Kilometer abseits unserer Strecke liegt, wollten wir auf dem Rückweg besuchen. Dieser Ort ist nur mit dem Raupenkettenlaufwerk erreichbar. Wir hatten allerdings nicht einkalkuliert, dass dieses Fahrwerk und der schwere Weg sehr viel mehr Treibstoff verbrauchen würde als gedacht. Allmählich wurde uns klar, dass die Spritreserven unmöglich ausreichen konnten. Wohlwissend, dass es unterwegs keine Tankstellen gibt, vertrauten wir unsere Not zum wiederholten Mal dem Herrn Jesus an, und Er erhörte unsere Gebete! Er sandte uns Straßenarbeiter, die für zwei Schwerlaster einen Weg durch den Schnee bahnten. Bereitwillig gaben sie uns den fehlenden Treibstoff. Dank des Raupenkettenlaufwerkes sanken wir nicht im Schnee ein und erreichten schließlich gegen zwei Uhr morgens die Siedlung Namy.

Die Botschaft, dass Christen in die Siedlung gekommen sind, sprach sich schnell herum. Einige Evenen kamen zum Dorfgemeinschaftshaus und sagten: ‚Wir wollen von diesem Jesus hören! Was könnt ihr uns von ihm berichten?‘

Zusammen mit jakutischen Brüdern sangen wir jakutische Lieder und sprachen von der Liebe unseres Herrn Jesus. Es war auffällig, dass die Besucher viele Fragen und Gebetsanliegen hatten. Offensichtlich hatte Gott hier bereits den Boden vorbereitet. Bei unseren Hausbesuchen trafen wir dann tatsächlich Viktoria, eine Glaubensschwester. Sie ist die einzige Gläubige in ihrem Ort und hatnur sehr selten Gelegenheit, die nächste christliche Gemeinde zu besuchen, die 270 Kilometer entfernt liegt.

Treibstoff in der verlassenen Goldgräberstadt

Unser Weg in Richtung Kasatschje verlief rund 600 Kilometer über Flüsse und über Winterwege (festgefahrener Schnee). Aufgrund der einsamen Lagemachten wir uns auch hier Sorgen, wo wir den Treibstoff besorgen sollten, da es weit und breit keine Tankstellen gibt.

Zu unserer Verwunderung – und das war die Erhörung unserer Gebete! – trafen wir in einer verlassenen Goldgräbersiedlung Straßenarbeiter. Ihnen berichteten wir von

unserem Reiseziel und erfuhren im Gespräch, dass der Vorarbeiter aus Rostow kommt. Als ich Sergej, so hieß der Mann, erzählte, dass ich gebürtig aus Sotschi sei, rief er: ‚Dann sind wir ja Landsleute! Weil ihr den Menschen Gutes tut und ihnen Lebensmittel bringt, will ich euch auch etwas Gutes tun. Ich schenke euch 300 Liter Diesel!‘ Freudig fuhren wir unseren Weg weiter und dankten Gott für die wunderbare Führung.

Das Denkmal dient als schamanistische Anbetungsstätte der nordischen Völker.

‚Betet für das aussterbende Volk!‘

Die Siedlung liegt am Fluss Jana und wurde 1636 von russischen Kosaken gegründet. Nachdem wir uns dort ausgeruht und Gemeinschaft mit der kleinen christlichen Gemeinde gehabt hatten, starteten wir zur Siedlung Jukagir am Ufer des Eispolarmeeres, in dem das aussterbende Volk der Jukagiren lebt. Die meisten von ihnen praktizieren eine Mischung aus orthodoxem Christentum und Schamanismus.

Eine Straße gab es auch zu diesem Ort nicht und auch nicht die Möglichkeit, unterwegs zu tanken. Deshalb kam auch unser Toyota-Geländewagen mit dem Kettenlaufwerk nicht infrage. Die Lösung des Problems kam durch einen Evenen. Er erklärte sich bereit, uns gegen eine Entlohnung mit seinem Schneemobil nach Jukagir hin- und auch wieder zurückzubringen. Leider erreichten wir den Ort dennoch nicht. Denn als die Jukagiren davon erfuhren, dass wir sie besuchen wollen, untersagten sie uns den Besuch und drohten unserem Schneemobilfahrer eine Strafe an. Also blieb uns nichts anderes übrig, als den Staub von unseren Füßen zu schüttelten und nach Deputatskij zu fahren, wo uns Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern erwartete. Hier konnten wir von der großen Güte unseres Herrn Jesus erzählen und auch von den Menschen, deren Herzen Gott für Sein Wort geöffnet hatte.

Evenische Frauen auf einem Schneemobil in Kjusjur. Sie waren sehr offen für das Evangelium.

Gott kommt niemals zu spät!

Vor der Abreise aus Deputatskij ging die Lichtmaschine kaputt. Da hilft auch kein Geld – das Ersatzteil gibt es einfach nicht zu kaufen. Wieder wandten wir uns im Gebet an unseren Herrn Jesus. Da erzählte uns jemand, dass am nächsten Tag ein Flugzeug aus Jakutsk kommen sollte. Wir telefonierten mit den Glaubensbrüdern in Jakutsk und baten sie, eine Lichtmaschine zu kaufen und mit dem Flugzeug zu schicken. Doch da kam die nächste Prüfung: der Flug wurde aus unbekannten Gründen um fünf Tage verschoben. Das wäre für uns eine sehr ungünstige Verzögerung gewesen. Doch hatte Gott auch hier eine Lösung für uns: Ein ortansässiger Glaubensbruder rief bei uns an und erzählte, dass ein Einheimischer in Deputatskij eine passende Lichtmaschine hätte. Er wäre auch bereit, uns diese unter der Bedingung zu überlassen, dass er die Lichtmaschine erhält, die wir in Jakutsk bestellt hatten.

Für diese Lösung dankten wir unserem himmlischen Vater von Herzen, bauten die Lichtmaschine ein und fuhren nach Belaja Gora. Jedes Mal staunten wir darüber, welche perfekten Lösungen der Heiland für all unsere Pannen hatte – Er kommt wahrlich niemals zu spät! Wäre diese Panne unterwegs passiert, hätten wir uns in einer sehr lebensgefährlichen Situation befunden. Unterwegs sahen wir öfter eingefrorene, liegengebliebene Fahrzeuge. Wenn man diese Fahrzeuge im ewigen Eis

Inokentij gibt in Kasatschje auf der Straße das Evangelium an Passanten weiter.

sieht, begreift man, vor welchen Gefahren Gott uns ständig bewahrt hat. Selbstverständlich wären uns weniger Schwierigkeiten bei den Einsätzen für das Evangelium lieber gewesen, doch bleiben diese nicht aus und gehören dazu. Ehre sei dem Herrn Jesus für Seine Größe und Güte!

In Belaja Gora freuten wir uns besonders über die Begegnung mit jenen Glaubensgeschwistern, die sich im Vorjahr bei unserem Besuch bekehrt und im Sommer hatten taufen lassen. Gemeinsam konnten wir zu unserer aller Ermutigung das Abendmahl feiern und uns daran erinnern, was der Herr Jesus für uns auf Golgatha vollbracht hat.

Die Mühe lohnt sich – Gottes Wort kommt nicht leer zurück

Ein heftiger Schneesturm versperrte uns den Weg in die Siedlung Russkoje Ustje. Die Eisstraße war kaum erkennbar. Die Siedlung liegt auf einer Anhöhe über dem Fluss Indigirka. Die Fahrzeuge schafften den Anstieg nicht, daher machten wir uns zu Fuß bis zu den Häusern auf den Weg. Es ist eine uralte Siedlung, die 1638 von Kosaken gegründet wurde. Heute leben dort die Nachkommen jener Kosaken. Die stellvertretende Verwaltungsleiterin war verwundert, als wir aus dem Schneesturm auftauchten. Ihre Beunruhigung und ihr Misstrauen sind nachvollziehbar. Sie warnte uns, dass die Menschen hier unwirsch seien und erklärte sich bereit, uns zu begleiten, um den Menschen Lebensmittelpakete zu bringen. Allerdings erlebte sie eine große Überraschung, denn die Leute reagierten ganz anders als erwartet. Sie waren freundlich und wollten gern Gemeinschaft mit uns haben. Gerne erzählten wir ihnen von dem Sinn des Kommens des Erlösers Jesus Christus in unsere Welt und dass Er, der Herr, in unserem Leben große Veränderungen bewirkt hat. Durch Seine Liebe zu uns macht Er unsere Herzen empfänglich für die Schicksale anderer und gibt uns das Verlangen, Gutes zu tun. Die Menschen hörten zu und fragten immer wieder verwundert: ‚Ist das wirklich möglich?'

Viele Fahrzeuge brechen im Eis ein. Gott bewahrte das Evangelisationsteam in vielen lebensgefährlichen Situationen.

Auch unseren jakutischen Glaubensbruder Innokentij erwartete eine Überraschung: er traf einen Kameraden, mit dem er vor 40 Jahren in der Armee gedient hat. Innokentij berichtete ihm, wie sich Gott über ihn erbarmt und sein Schicksal verändert hat.

Nachdem wir ein Neues Testament, Christliche Kalender und Lebensmittelpakete in jedes Haus gebracht hatten, lud uns die stellvertretende Verwaltungsleiterin zum Abendessen ein. Es ergab sich eine gute Gemeinschaft. Wir sangen christliche Lieder, gaben Zeugnis über das Wirken Gottes in unserem Leben, sprachen von der Macht des Evangeliums und davon, was es bedeutet, wirklich als Christ zu leben.

Die Einwohner dieses Ortes, allesamt orthodoxe Christen, sind sehr religiös. Das Evangelium kennen sie aber so gut wie gar nicht. Die Gespräche mit uns öffneten ihnen die Augen für manche Dinge, und ihre Haltung zu Gott und zu den protestantischen Christen änderte sich merklich.

Da es keine Wasserleitungen gibt, werden Eisblöcke aufgetaut und als Trinkwasser verwendet.

70 Menschen hören zum ersten Mal das Evangelium

In der Siedlung Tschkalow leben nur 70 Einwohner. Wir luden sie alle zum Gottesdienst in das Dorfgemeinschaftshaus ein. Das Besondere an diesem Gottesdienst war, dass wir noch nie in diesem Ort waren. Viele Besucher hörten das Evangelium zum ersten Mal. Einige wollten die Bibel studieren. Sie gaben uns ihre Telefonnummern, um sie in die bestehende Whats-App-Gruppe einzubinden, damit sie Predigten auf Jakutisch herunterladen können. So klopft der Herr Jesus auf wunderbare Weise an die Herzen der Menschen.

Die Heimreise

Nun begann unsere Heimreise. Sechs Tage und Nächte fuhren ohne Unterbrechung durch und wechselten uns nur beim Fahren ab. 40 Kilometer vor Ust-Kujga fuhr unser Geländefahrzeug KAMAZ in eine tiefe Schneeverwehung hinein. Dabei brach der Ventilator ab und beschädigte den Kühler, sodass Kühlflüssigkeit herausfloss. Wir hatten Reserveflüssigkeit dabei, mussten davon immer wieder nachfüllen und schafften es so bis nach Ust-Kujga. In dieser kleinen halbzerstörten Siedlung fanden wir zu unserem Erstaunen und Dank der Güte Gottes eine warme Garage und einen Fachmann, der imstande war, den Kühler zu löten. Er half uns aus der Not. Wieder durften wir dem Herrn Jesus danken, dass Er alles unter Kontrolle hat. Selbst alle Pannen kontrolliert Er und lenkt unsere Geschicke so, dass wir alle Widerwärtigkeiten überstehen und sogar als Sieger hervorgehen können.

Rückblickend sind wir sehr dankbar, dass Gott uns während des gesamten Einsatzes beistand, uns half, Hindernisse zu überwinden, segnete, unterstützte, ermutigte und beschützte. Wir konnten das Evangelium in zwölf entlegene Siedlungen bringen, in neun Siedlungen ermutigten wir die Glaubensgeschwister. Durch unseren Besuch konnten wir sie geistlich unterstützen. 3.700 Neue Testamente und andere christliche Literatur konnten verteilt werden. Während unseres Einsatzes überwanden wir insgesamt 17.300 gefahrene Kilometer, davon 12.700 Kilometer über Winterstraßen und Eis. Wir danken aufrichtig allen, die für uns gebetet und unseren Dienst finanziell unterstützt haben. Möge der Herr Jesus euch alle segnen. Er soll durch unseren gemeinsamen Dienst verherrlicht werden!“

Liebe Missionsfreunde, lasst uns weiterhin anhaltend für Pawel S. in Transbaikalien beten und auch ganz besonders dafür, dass der gestreute Same Frucht für die Ewigkeit bringen möge. ■

Valerij B. predigt im Gottesdienst der jakutischen christlichen Gemeinde in Krest-Chaldschaj.

Leben inmitten des Todes in der Ostukraine

Durch die Unterstützung der Missionsfreunde konnte FriedensBote vom 24. Februar bis zum 18. Mai 2022 bereits 21 Hilfsgütertransporte in die Ukraine und drei LKW-Ladungen nach Moldawien bringen. Auf diese Weise konnte Notleidenden mit 311 Tonnen Hilfsgütern, davon ca. 103 Tonnen Lebensmittel und 488 Matratzen, geholfen werden. Die Not ist weiterhin groß, und so wollen wir nach Möglichkeit den Dienst unserer Glaubensgeschwister in der Ukraine unterstützen. Mitten aus dem Kriegsgebiet berichtet unser Evangelist Leonid über die Lage in der ostukrainischen Stadt Charkow:

v.l.: Brennendes Charkow

Trotz des Krieges führt die christliche Gemeinde in Charkow Gottesdienste durch, und es kommen bis zu 130 Nichtchristen.

Gott rettet am Abgrund vor dem vorzeitigen Tod

„Rauchsäulen steigen am Rande der Stadt auf. Brennende Häuser und Überreste von Raketen zeugen von Tod. Man biegt in die nächste Straße ein und stößt auf Militär, das einem den Weg versperrt, da die Situation einfach zu gefährlich ist. Dann realisieren wir, wie begrenzt unsere Möglichkeiten sind und wir oft gar nicht merken, wie nahe wir am Abgrund stehen, an dem das irdische Leben so abrupt enden kann. Wir bitten Gott, dass ER uns die Gnade erweist, diejenigen unterstützen, trösten und ermutigen zu können, die in der größten Bedrängnis ihres Lebens sind. Und Gott sendet immer wieder Christen, die ohne Angst vor dem eigenen Tod bereit sind, den Menschen zu dienen und alles zu tun, um sie vor einem vorzeitigen Tod zu bewahren.

Krieg, Tod und Leben

Krieg, Tod und Leben sind Begriffe, die wir nicht miteinander vereinbaren können. Leben und Tod bekommen während des Krieges eine besondere Bedeutung. Es ist etwas Besonderes, wenn man inmitten von Trümmern zerstörter Gebäude, die früher sicher erschienen, Leben findet.

Während Menschenherzen mit unerträglichem Schmerz, Tränen und Verzweiflung überfüllt sind, mehren sich in Stadt und Vororten frische Grabhügel. Der dritte Monat des ungeschützten Lebens inmitten des Todes geht zur Neige.

Überleben in den U-Bahnstationen

Das Leben hat sich tief unter die Erde zwischen die Stahlbeton- und Metallkonstruktionen der U-Bahn-Schächte verlagert. Ohne Sonnenlicht und frische Luft fristen die Flüchtlinge ihr Leben in den Zelten auf dem Bahnsteig der U-Bahnstation. An das Leben unter der Sonne erinnern nur ein paar Fliedersträuße. Die Menschen sind hier, weil oben der Tod wütet.

Aber selbst unten in der U-Bahnstation hat das Leben für die Überlebenden einige Strahlen der Freude übrig. Vor allem, wenn Christen sich aus der Welt der Zerstörung und Krieges hinabwagen, um die Flüchtlinge, die oft über Nacht obdachlos wurden, mit einer Tasse heißer Milch, christlicher Literatur und anderen lebensnotwendigen Dingen zu erfreuen.

Wir sind zur Evangelisation verpflichtet

Überall dort, wo Gott Begegnungen mit Menschen schenkte, die dem Tod entronnen waren, können wir immer wieder kurze christliche Evangelisationen durchführen. Obzwar nur kurz, prägen sich diese Begegnungen unauslöschlich in die Herzen der Menschen ein. Wir sind verpflichtet, nicht nur die Dinge zu teilen, die das irdische Leben verlängern, sondern vor allem durch das Evangelium an unseren Herrn Jesus Christus den Glauben an das Leben nach dem Tod zu verkündigen. Gott hat uns das Geschenk des Lebens gemacht,

„… und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns erschienen ist.“ (1Joh 1,2)

welches inmitten des uns umgebenden Todes und der Kriegszerstörung in uns wirkt.

80 Tage in Kellern, umgeben von Angst

Die Einwohner von Staryi Saltiw, einem Erholungsort in der Nähe von Charkow, mussten in ihren kleinen Kellern alle Schrecken des Krieges über sich ergehen lassen. Sie dachten nicht mehr an ihre Häuser, sondern nur noch daran, wie sie ihr Leben retten könnten. Die Möbel, moderne Technik, Großbildfernseher, komfortable Bäder und Kaffeemaschinen verloren ihre Bedeutung – es zählte nur noch das nackte Überleben. Die Menschen sehnten sich nur noch nach Ruhe und Schutz vor den Geschossen. 80 Tage lang suchten sie Sicherheit in den Kellern und freuten sich über die bescheidenen Lebensmittelrationen, die ihnen rechtzeitig von Christen gebracht wurden. Mit viel Gebet und Sorge um jede Fahrt in dieses Dorf evakuierten wir Mütter, Kinder, Verwundete und alte oder gelähmte Menschen in die nächstgelegenen christlichen Gemeinden. Obwohl bereits in Sicherheit, waren die Menschen immer noch in Angst und fürchteten um ihr Leben. Weinend umarmten die Geretteten sich und uns und dankten immer wieder mit Tränen in den Augen.

Ein Weg durch Kontrollpunkte und verminte Gebiete

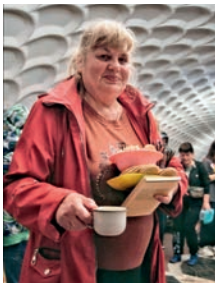
Wenn man sich einen Weg durch Kontrollpunkte und verminte Gebiete bahnen muss, um ein Lebensmittelpaket in die entlegensten Gebiete zu bringen, bleiben die Herzen der Erreichten nicht unberührt. Für sie ist es ein Zeichen des Lebens mit Gott. Das Herz ist erfüllt mit Ehrfurcht und Freude! Die Freude ist überschwänglich – beispielsweise, wenn man eine betagte Glaubensschwester umarmen darf, die zwei Monate lang rund um die Uhr unter Beschuss stand? Das ist echtes Glück: ein Überbringer von Güte, Freude und Ermutigung für andere sein zu dürfen!

Ein Dienst für die Ewigkeit

Wir sind sehr dankbar für alle Spenden und Hilfsgüter, die an uns von Christen aus dem Westen weitergeleitet werden. Das ist eine große Hilfe für unsere Landsleute, die oft nur noch ein T-Shirt und Hausschuhe besitzen und sich über jede Lebensmittelration freuen. Wenn Gott es zulässt, werden wir den Notleidenden in den nächsten Tagen wieder in Form von Lebensmittelpaketen, christlicher Literatur und einer Einladung zu den Gottesdiensten der christlichen Gemeinde einen Lichtstrahl Hoffnung auf das Leben überbringen.

Jetzt, wo der Lärm der Geschütze wenigstens aus dem Stadtzentrum verschwunden ist, bitten wir euch um Gebetsunterstützung! Der Dienst an den Notleidenden soll nicht nur einen sozialen Charakter haben, sondern von der Kraft Gottes erfüllt sein, damit sie den Weg zum ewigen Leben finden. Wir sind sehr dankbar, dass zum letzten Sonntagsgottesdienst mehr als 130 Menschen kamen, die den Herrn Jesus nicht kennen. Obwohl es keinen Chor und kein Orchester mehr in der Gemeinde gibt, kommen die Menschen, um das Wichtigste zu hören – Gottes Wort. Darin sehen wir die Führung Gottes, dass ER uns in dieser schweren Zeit nicht allein lässt!“ ■

Wochenlang versteckten die Menschen sich in den Kellern vor den Artilleriebeschüssen.



Die Frau in der U-Bahnstation freut sich, dass die Christen ihr eine Lebensmittelration und eine Tasse heißen Tees gebracht haben.

Die alte Glaubensschwester ist dankbar über Gottes Schutz und freut sich über ein Widersehen mit anderen Christen.

Gebetsanliegen:
Bitte betet,
- ***dass das Wort Gottes, das jetzt in den Straßen unserer Stadt erklingt, einen Platz in jeder Seele findet, die Gottes Erlösung braucht.***
- ***dass der Zorn, die Bitterkeit und das Murren über die aktuellen Umstände dem himmlischen, reinen, heiligen Wort Gottes weichen.***
- ***dass die Menschen, die sonntags zum Gottesdienst kommen, Gottes Gnade begreifen und annehmen.***

Gott wirkt durch evangelistische Kinderfreizeiten!

„Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei Menschen ist dies unmöglich, bei Gott aber sind alle Dinge möglich.“ (Mt 19,26)

Kinder lauschen aufmerksam der Frohen Botschaft im Rahmen der evangelistischen Kinderfreizeit.

Große Herausforderungen – großer Segen

Die Entwicklungen der letzten Monate liegen wie eine dunkle Wolke über der ganzen Erde. Scheinbar gibt es keinen Lichtblick. Ein negatives Ereignis folgt dem anderen. Mitten in der humanitären Katastrophe erreichten das Missionswerk FriedensBote viele Anfragen unserer Evangelisten aus Georgien, Kasachstan, Tadschikistan, Kirgistan, Usbekistan, der Mongolei, Sibirien, Moldawien, Bulgarien, Russland, Weißrussland und nicht zuletzt aus der Ukraine mit der Bitte, evangelistische Kinderfreizeiten zu unterstützen. Dadurch kann Tausenden von Kindern die ewige Hoffnung in Christus nähergebracht und christliche Nächstenliebe gezeigt werden.

Die großen Herausforderungen im letzten Jahr 2021 konnten die Durchführung der Kinderfreizeiten durch Gottes Gnade nicht hindern und wurden für viele Kinder ein großer Segen.

Unsere Kontaktperson Alexandr D. aus der Ukraine berichtet von Gottes wunderbarem Wirken auf den Kinderfreizeiten in Ostrog/Westukraine:

Kinder aus sozial schwachen Familien hören das Evangelium

„Diese Freizeiten waren hauptsächlich für Kinder aus sozial schwachen Familien sowie für Waisenkinder geplant. Mit dem guten Essen konnten wir direkt die Grundbedürfnisse der Kinder stillen. Die Liebe der Mitarbeiter und das Wort Gottes bewirkten dann Veränderung in ihren Herzen. Eltern, die ihre Kinder nach der Freizeit abholten, nahmen an unseren Gottesdiensten teil, hörten das Evangelium, und einige sangen die christlichen Lieder sogar mit. Abschließend erhielten die Kinder von uns eine kleine Erinnerung und Süßigkeiten. Ihre Freude darüber war kaum in Worte zu fassen.

‚Wunder Gottes‘ – Teenager kommen zum Glauben an Jesus

Die Teenagerfreizeit ‚Everest‘ bekam in diesem Jahr einen zusätzlichen Namen: ‚Wunder Gottes‘. Der Grund dafür war, dass wir viele Wunder Gottes und Seine Barmherzigkeit erleben durften. Das schönste und größte Wunder bestand darin, dass Gott das Herz von acht Teenagern zu einer Entscheidung für ein Leben mit Ihm bewegte. Mit diesen Teens haben wir bereits Freundschaft geschlossen und eine Jüngerschaft angefangen.

Gottes wunderbares Versorgen

Bei der Planung der Teenagerfreizeit fehlte uns einiges an Mitteln, weil die Preise infolge der Corona-Pandemie unheimlich stark gestiegen sind. So stellte die finanzielle Situation für uns eine besondere Herausforderung dar. Wir beteten öfter dafür und glaubten auch, dass Gott sich um alles kümmern würde. Umso dankbarer waren wir dann, als wir Unterstützung

bekamen und eine einwöchige christliche Freizeit mit 45 Teenagern durchführen konnten.

Die Nächstenliebe der Gruppenleiter öffnet die Herzen

Die persönlichen Gespräche der Mitarbeiter mit den Teenagern zeigten immer wieder, dass Gott in deren Herzen wirkte. Ein Mädchen offenbarte, dass sie bisher noch mit niemandem über ihre inneren Ängste und Herausforderungen, die sie unter Gleichaltrigen erlebt, gesprochen hat. Am Ende der Freizeit öffnete sie ihr Herz für Gott.

Ein anderes Mädchen erlebt häusliche Gewalt und hatte große Angst, mit jemandem darüber zu sprechen. Doch durch das Gespräch mit ihrer Gruppenleiterin hat sie eine Freundin gefunden, die für sie betet und sie in Zukunft in den schwierigen Umständen unterstützen wird.

Gespräche mit Gruppenleitern lassen Kinder aufleben

Ein Junge, der eigentlich schon am dritten Tag nach Hause wollte, lebte nach dem Gespräch mit dem Gruppenleiter auf und blieb bis zum Schluss der Freizeit. Durch die Alkoholabhängigkeit seiner Eltern ist er oft alleine zuhause. Auch er durfte auf besondere Weise die Liebe Gottes persönlich erleben.

Wir hörten viele derartige Geschichten. Darum ist diese Freizeit für uns ein Wunder Gottes, und auch Ihr, liebe Glaubensgeschwister, habt Anteil an diesem Wunder, weil Ihr uns unterstützt habt.

Gottes Wort kommt nicht leer zurück!

Unsere Hoffnung und unser Gebet ist es, dass der ausgestreute Same des Wortes Gottes in den jungen Herzen zu gegebener Zeit Früchte tragen wird.“

Liebe Missionsfreunde, im Jahr 2021 war es die Corona-Pandemie, die die Evangelisation unter Kindern und Jugendlichen behindert hat – in diesem Jahr ist es die militärische Auseinandersetzung in der Ostukraine und die damit verbundenen Folgen in ganz Osteuropa.

Bitte beten Sie für die geplanten Kinderfreizeiten in den verschiedenen Ländern des Ostens, in denen unsere Evangelisten tätig sind. Gott möge Gnade schenken, dass mitten im Leid Kinderherzen die Botschaft der Liebe Christi hören und annehmen.

„Ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ (Johannes 9,4) ■

Für einen Moment hat das Mädchen ihre Alltagssorgen vergessen, weil der Lichtstrahl der Liebe Jesu ihr Herz erreicht hat.

Das kindergerechte Programm lädt die Kinder ein, das Wort Gottes besser kennen zulernen.

Die Kinderfreizeit ist für die Kinder eine kleine „Insel der Freundschaft“ auf der sie den Sinn des Lebens kennenlernen.

Staffelübergabe im Missionswerk FriedensBote

„... Im Eifer lasst nicht nach, seid brennend im Geist, dient dem Herrn!“ (Römer 12,11)

Paul Kronhardt leitete das Missionswerk FriedensBote seit dem Jahr 2015.

Liebe Missionsfreunde,

rückblickend auf die letzten Jahre dürfen wir als Missionswerk sagen: ***„Bis hierher hat der HERR uns geholfen!“ (1Sam 7,12b).*** Der Herr Jesus hat uns immer wieder die Türen geöffnet, um Sein Wort zu verkündigen. Dabei gab es immer treue, dienstbereite Glaubensgeschwister, wie Paul und Lydia Kronhardt, die von Anfang an mit dem Missionswerk FriedensBote verbunden waren. Die Verbreitung des Evangeliums war für sie stets ein großes Anliegen!

Nach vielen Jahren im Dienst und in der Leitung des Missionswerkes treten Paul und Lydia Kronhardt nun zum 1. Juni 2022 in den wohlverdienten Ruhestand.

Auf der diesjährigen Jahresmitgliederversammlung am 9. Mai 2022 legte Paul Kronhardt in Verbindung mit dem Renteneintritt seine Vorstandsmitgliedschaft ab, bleibt aber nach wie vor Mitglied in der Mitgliederversammlung sowie im Gebet mit dem Missionswerk verbunden.

Als Nachfolger für das Amt im Vorstand wurde einstimmig Wilhelm Schneider (Mitältester der MBG Nümbrecht) gewählt. Er ist vielen Missionsfreunden durch seine Einsätze in verschiedenen Gemeinden bereits bekannt. Da der Dienst des Missionswerkes durch Gottes Gnade in den letzten Jahren wachsen durfte, übergibt Paul Kronhardt die Missionsleitung nun an zwei Vorstandsmitglieder.

Wilhelm Schneider

Alexander Janzen

Somit wurden Alexander Janzen (Projektleitung im Ausland sowie Kontaktpflege zu den Schwestermissionen in Frankreich und Kanada) und Wilhelm Schneider (Leitung in Deutschland) in die Missionsleitung berufen. Dem jünger gewordenen Vorstand des Missionswerkes und der neuen Missionsleitung wünschen wir Gottes reichen Segen!

Wir danken Paul herzlich für seinen wertvollen und langjährigen Dienst im Vorstand und als Missionsleiter und freuen uns darüber, dass wir auch weiterhin auf seine Ratschläge und Erfahrung zurückgreifen dürfen.

Ebenso danken wir Lydia für ihren tatkräftigen Beitrag im Bereich der Hauswirtschaft und dafür, dass sie ihren Ehemann in all dieser Zeit in dessen Dienst unterstützt hat.

Für den neuen Lebensabschnitt und die weiteren Aufgaben, die der Herr Jesus sicherlich für sie bereithält, wünschen wir Paul und Lydia Gottes Beistand und Seinen reichen Segen! ■

Lydia und Paul Kronhardt

Kornelius Schulz

Alexander Willer

Johann Voth

„Der HERR wird es für mich vollbringen! HERR, deine Gnade währt ewiglich; das Werk Deiner Hände wirst du nicht im Stich lassen!“ (Psalm 138,8)

Missionsnachrichten

☐ **Ich möchte die Missionsnachrichten inkl. Beilagen kostenlos abonnieren. Das Abo kann jederzeit widerrufen werden.** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

☐ **Bitte senden Sie mir kostenlos Ihren aktuellen Katalog zu** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

☐ **Meine Adresse ändert sich ab dem:** _____ (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

Den ausgefüllten Coupon können Sie per E-Mail oder im frankierten Umschlag einsenden an:

Missionswerk FriedensBote
Volmestraße 51
D-58540 Meinerzhagen

E-Mail: info@friedensbote.org

Datenverarbeitung entsprechend der Datenschutz-Grundverordnung

Alte Adresse	**Neue Adresse**
Name, Vorname	Name, Vorname
Straße, Hausnummer	Straße, Hausnummer
PLZ, Ort	PLZ, Ort
Land	Land

Ich möchte bei Spenden den Dankbrief zugeschickt bekommen. Ja ☐ Nein ☐

Liebe Missionsfreunde,

indem Ihr unsere Missionsnachrichten und Flyer weitergegeben habt, ermöglichten viele Menschen, die FriedensBote bis dahin nicht kannten, eine substanzielle Unterstützung der Notleidenden in der akuten Situation in der Ukraine. Dafür danken wir vor allem unserem HERRN Jesus Christus, denn ER hat die Herzen zur Mithilfe bewegt. Ebenso danken wir herzlich jedem Spender und Beter für die Unterstützung.

Leider werden von den Banken bei der Überweisung sehr oft die Adressen der Spender nicht übermittelt. Diese brauchen wir, damit wir die Spenden richtig zuordnen und die Zuwendungsbestätigungen versenden können.

Deshalb bitten wir Sie nochmals um Unter–stützung:

Erinnern Sie bitte diejenigen, denen Sie die Spendenaufrufe geschickt haben, dass sie uns (am besten per E-Mail an info@friedensbote.org) zeitnah ihre Adressen mitteilen. ■

Ihr Missionswerk FriedensBote

DANK UND GEBETSANLIEGEN

Gebet um ein Leben voller Hingabe im Gehorsam an unseren Herrn Jesus Christus – S. 3

Dank für die Bewahrung und den Segen beim arktischen Einsatz. Gebet um Bekehrung der Menschen, die am Ende der Welt das Wort Gottes gehört haben – S. 4

Dank für den Mut der Glaubensgeschwister, die in Charkow und woanders in der Ukraine das Wort Gottes unermüdlich den Notleidenden in Wort und Tat weitergeben. Gebet um Erweckung und Bekehrung der Menschen, sowie um echten Frieden – S. 12

Gebet um die Ermöglichung evangelistischer Kinderfreizeiten, trotz Krieg und massiv steigernden Preisen – S. 14

Dank für den treuen und langjährigen Dienst von Paul und Lydia Kronhardt im Missionswerk FriedensBote. Gebet für die neue Missionsleitung – S. 16

Gebet für die Familie von Alexander und Ina, die nach dem Brand ihres Hauses in Weißrussland obdachlos wurden – S. 19

Gebet für den evangelistischen Dienst unter den Familien mit behinderten Kindern in Tadschikistan – S. 19

IMPRESSUM

Postanschrift
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0049 23 54 / 77 78 - 0
Fax.: 0049 23 54 / 77 78 - 11
info@friedensbote.org
www.friedensbote.org

Buchladen (Bestellungen)
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0049 23 54 / 77 78 - 19
Fax.: 0049 23 54 / 77 78 - 11
shop@friedensbote.org
www.verlag-friedensbote.de

Vorstand
Wilhelm Schneider (Missionsleitung)
Alexander Janzen (Missionsleitung)
Johann Voth
Kornelius Schulz
Alexander Willer

Das Missionswerk wurde als eingetragener, gemeinnütziger Verein von Christen gegründet, die in den Siebzigerjahren aus der UdSSR nach Deutschland umsiedelten. Die Glaubensgrundlage des Missionswerkes ist die ganze Bibel.

Aufgaben
Verbreitung von Informationen über die Situation der Christen und der Bevölkerung in den Nachfolgestaaten der UdSSR; Aufruf zum Gebet für verfolgte Christen und Notleidende, Versorgung mit Bibeln, christlicher Literatur, Hilfeleistung mit humanitären Gütern u.a.m.

Missionsnachrichten werden im Missionswerk erstellt und gestaltet. Sie erscheinen zweimonatlich. Nachdruck oder Verwendung der darin veröffentlichten Informationen ist mit Quellenangabe gestattet. Ein Belegexemplar wird erbeten. Bilder dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung veröffentlicht werden.

Bankverbindungen Deutschland und EU-Länder
Sparkasse Kierspe/Meinerzhagen
IBAN: DE78 4585 1665 0000 0643 03
BIC: WELADED1KMZ

Bankverbindung Schweiz
PostFinance
IBAN: CH04 0900 0000 4054 9159 9
BIC: POFICHBEXXX
Missionswerk FriedensBote e.V. / D-Meinerzhagen

Das Formular für einen vereinfachten Spendennachweis kann heruntergeladen werden bei:
www.verlag-friedensbote.de/spenden

Kontaktmissionen
Kanada: Faith Mission (FriedensBote) Inc., 425 Roblin Blvd East, Winkler, Manitoba, Canada, R6W 0H2
Frankreich: Association d´Aides Humanitaires „Le Messager de la Paix“
Route de Samatan, 32200 Gimont, Frankreich

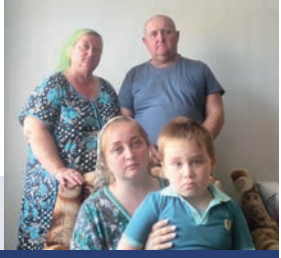
Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Freundesnummer oder die VOLLE Adresse an, damit wir Ihre Spende entsprechend zuordnen können!

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden als erforderlich ein oder ist das Projekt aufgrund unvorhersehbarer politischer Ereignisse in Krisengebieten nicht mehr durchführbar, werden diese Spenden einem vergleichbaren satzungsgemäßen Zweck zugeführt.

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V

Das Missionswerk FriedensBote e.V. ist wegen Förderung der Religion nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes Lüdenscheid, St.-Nr. 332/5797/3612 vom 11.05.2021 nach §5 Abs.1 Nr.9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach §3 Nr.6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Aktuelle Projekte



Christen in Not – Familie nach Brand obdachlos!

Unser Evangelist Nikolai R. aus Weißrussland berichtet über eine fünfköpfige christliche Familie, die dringend Hilfe benötigt:

„Ina begann unsere Gottesdienste zu besuchen, und der Herr Jesus klopfte an ihr Herz. Daraufhin erzählte sie die frohe Botschaft Alexander, mit dem sie verlobt war. So bekehrten sich beide bereits vor ihrer Hochzeit. Des Öfteren luden sie auch andere Menschen in die christliche Gemeinde ein. Auf diese Weise kam auch Inas Mutter zum Glauben an den Herrn Jesus.

Alexander und Ina hatten von Anfang an kein leichtes Leben. Ihre Väter waren früh verstorben, und es gab keine Hilfe und keinen Rat. Sehr oft halfen wir der Familie praktisch mit Kleidung und Möbelstücken. Irgendwann ergab sich die Gelegenheit, dass die Familie ein altes renovierungsbedürftiges Häuschen erwerben konnte. Dort lebten sie einige Jahre mit ihren drei Kindern.

Vor einigen Tagen verursachten die alten elektrischen Leitungen einen Kurzschluss, und das Haus geriet in Brand. Gott sei Dank geschah es am helllichten Tag, sodass die Familie dem Feuer durch die Fenster entkommen konnte.

Da das Haus alt war, ist die Versicherungssumme sehr gering. Nun ist diese fünfköpfige Familie in großer Not, denn sie hat kein Dach mehr über dem Kopf."

Liebe Missionsfreunde,

*wenn Gott jemanden bewegt, diese Familie in ihrer Not und im Gebet zu unterstützen, damit sie wenigstens in der Lage ist, eine Wohnung zu mieten, kann das gern mit dem Vermerk „**Christen in Not**" auf der Überweisung erfolgen.*

Ina, Alexander und zwei ihrer Kinder

Das kleine Häuschen brannte lichterloh.

Übrig blieben nur die Ruinen.

Fahrzeug für die Evangelisation bei Familien mit behinderten Kindern!

Seit mehreren Jahren unterstützt FriedensBote die evangelistischen Dienste in Tadschikistan. Gerne möchten wir Wladimir bei einem besonderen Dienst unterstützen, für den er um unsere Hilfe bittet:

„Wir danken euch von ganzem Herzen für eure Mitarbeit in der Evangelisation in Tadschikistan. Aktuell haben wir großen Bedarf an einem Transportmittel für die Dienste in unserer Gemeinde und Familie.

Unsere jüngste Tochter Esther hat eine Gehbehinderung und kann nicht eigenständig laufen. Nun ist sie in die erste Klasse gekommen, und wir müssen sie jeden Tag zur Schule bringen und wieder abholen. Vor einiger Zeit konnte meine Ehefrau auch Kontakte zu anderen Familien aufbauen, die ebenfalls Kinder mit Behinderungen haben. Sie besucht diese Familien zu Hause und in den Krankenhäusern, unterstützt sie praktisch und hat dadurch gute Gelegenheiten, das Evangelium weiterzugeben.

Das Fahrzeug würde somit nicht nur unserer Familie dienen, sondern auch ermöglichen, dass wir alle anderen Dienste erweitern könnten. Herzlichen Dank für eure Mithilfe und Gebete!"

*Wer den Dienst von Wladimir und Tatjana in Tadschikistan unterstützen möchte, kann es mit dem Vermerk „**Transportmittel TJK**" tun.* ■

Tatjana und Wladimir machen lange einen evanglistischen Dienst in Zentralasien.

NEUES HÖRBUCH !

Hörprobe

Zeit der Gnade für Kirgistan

Viele Jahrhunderte befand sich das kirgisische Volk unter dem verderblichen Einfluss des Schamanismus. Später wurden die kirgisischen Stämme islamisiert.

Der Atheismus des 20. Jahrhunderts und der Zerfall der UdSSR hinterließen ein großes Vakuum. Gerade in dieser Zeit entstand unter dem kirgisischen Volk die evangelikale Bewegung. Andrej Peters beschreibt, wie die ausgehungerten Menschen die rettende Botschaft von Christus bereitwillig annahmen.

In diesem Hörbuch erzählt der Autor über seinen Dienst am kirgisischen Volk und erläutert allgemeine Prinzipien der Evangelisation unter Muslimen.

MP3-Hörbuch / Laufzeit: 5:45 Stunden / Preis: 8,95 Euro / deutsch / Sprecher: Benjamin Epp

Gerne können Sie sich in unserem Onlineshop auch das Buch „Zeit der Gnade“ bestellen.

Pb. / 176 Seiten / Preis: 6,50 Euro

Liederheft mit Liedern der Hoffnung

Bei Trauerfeiern - besonders wenn diese in Friedhofskapellen stattfinden, ist es praktisch, ein Heft mit passenden Liedern zu haben, um nicht große Liederbücher mitnehmen zu müssen. Inhalt: 94 Lieder

Preis: 3,50 Euro (statt 7,50 Euro) / Notenausgabe / Spiralbindung / deutsch

In unseren Onlineshop finden sie eine Vielzahl an christlicher Literatur: www.verlag-friedensbote.de/shop

NEU !

Leseprobe

Bibel- und Missionsfreizeiten 2022 mit Referenten vom Missionswerk FriedensBote

Liebe Missionsfreunde, wir hoffen, dass folgende Bibelfreizeiten mit entsprechenden Hygienevorschriften stattfinden können. Mehr Informationen geben dazu auf Anfrage die Freizeitheime selbst.

08.08.2022 - 14.08.2022 / Christl. Erholungs- und Tagungsstätte Haus Sonnenblick

Thema: **„Gleichnisse Jesu - und ihre Bedeutung heute“**
Referent: **Kornelius Schulz**
Anmeldung: Reinhold Messal / Tel.: 0049 70 53 – 92 60 0 / E-Mail: haus-sonnenblick@t-online.de
Adresse: Poststr. 25 / 75385 Bad Teinach / **www.haus-sonnenblick.info**

10.09.2022 - 16.09.2022 / Bibel- und Erholungsheim Haus Felsengrund e.V.

Thema: **„Den Glauben leben“ (Kolosserbrief)**
- Der Herr aber bringt Seinen Gesalbten auf den Thron.“ (1. Samuel)
Referent: **Michael Röhlig**
Anmeldung: Roland Bretschneider / Tel.: 0049 70 53 - 92 66 0 / E-Mail: info@haus-felsen-grund.de
Adresse: Weltenschwanner Straße 25 / 75385 Bad Teinach-Zavelstein / **www.haus-felsengrund.de**